

terung für eine beschleunigte eigenständige Lektüre. Insbesondere Sprache und Stil lassen sich mit Hilfe dieses Bandes sehr gut erschließen und als Charakteristika Sallusts verinnerlichen. Es bleibt deshalb zu hoffen, dass noch weitere (ggf. anspruchsvolle Autoren) in dieser Reihe Berücksichtigung finden werden.

ANNETTE HILLGRUBER

Pfaffel, W. (2023): *Varro, De lingua Latina. Lateinisch-deutsch. Herausgegeben, eingeleitet und übersetzt von W. P. (Edition Antike) Darmstadt, wbg Academic, LXIX, 367 S. & XXXVII, 243 S., EUR 140,00 (EUR 112,00 für Mitglieder der WBG); ISBN 978-3-534-27653-0.*

Marcus Terentius Varro (116-27 v. Chr.) war der bedeutendste römische Gelehrte überhaupt; seiner Produktivität kam kein anderer Römer gleich (man rechnet mit etwa 74 Werken in rund 620 Büchern). Noch Augustinus vermerkt gleichsam ungläubig über diesen ‚Mann umfassendster Gelehrsamkeit‘, er habe so viel gelesen, dass man sich wundere, dass ihm noch Zeit blieb, irgendetwas zu schreiben, und habe so viel geschrieben, dass man annehmen müsse, kaum jemand könne das alles gelesen haben (civ. 2,2: *vir doctissimus undecumque Varro qui tam multa legit, ut aliquid ei scribere vacuisse miremur, tam multa scripsit, quam multa vix quemquam legere potuisse credamus*). Neben ungezählten Fragmenten liegen uns allerdings nur drei Bücher über die Landwirtschaft (*res rusticae*) und ein Teil seiner Abhandlung über das Lateinische (*De lingua Latina*) vor.

Wilhelm Pfaffel (Jg. 1949) bearbeitete Catull und Plautus für die Schule und war an den Lehrwerken *Roma* wie vor allem *Campus* beteiligt; von ihm gibt es gleich zwei Latein-Grammatiken (1997 *Roma* zusammen mit Josef Lin-

dauer und 2011 *forma* zusammen mit Carola Braun). Zudem leitete er von 1995 bis 2014 das Albertus-Magnus-Gymnasium in Regensburg. In Fortsetzung und als gleichsam krönenden Abschluss seiner Dissertation (*Quartus gradus etymologiae. Untersuchungen zur Etymologie Varros in ‚De lingua Latina‘*. Beiträge zur klassischen Philologie 131. Königstein/Taunus 1981; s.a. <https://archive.org/details/quartusgradu-sety0000pfaf/page/n5/mode/2up>) legt Pfaffel nun die erste vollständige, lateinisch-deutsche Fassung von *De lingua Latina* vor. Durch die Umbilden oder Launen der Überlieferung sind von den ursprünglich 25 Büchern lediglich sechs (nämlich die Bücher 5 bis 10, allerdings auch die mit empfindlichen Lücken) erhalten.

Warum die Ausgabe in der *Edition Antike* erscheint, mag der Verlag wissen; der Sache nach wie vor allem angesichts der konkreten Umsetzung gehörte dieser Varro in die Reihe *Texte zur Forschung*. Denn Pfaffels „Ausgabe enthält zahlreiche, wie wir hoffen, echte Verbesserungen des überlieferten Texts und weicht daher auch von den Gesamtausgaben ... sowie von den Einzelausgaben ... z. T. deutlich ab“ (Bd. 1, S. XL). Der – für die *Edition Antike* untypische – kritische Apparat belegt, gestützt „auf intensive Analyse der Handschriften“ (Bd. 2, S. VII) und unter umfassender Berücksichtigung der „Ausgaben der Humanisten und der auf Leonhard Spengel folgenden Philologen“ (Bd. 1, S. XXXIX) einschließlich der jüngsten Gesamtausgabe von Wolfgang de Melo (ebenfalls zweibändig mit Introduction, Text, Translation, and Commentary auf nicht weniger als 1232 Seiten, Oxford 2019), die nachgerade unglaubliche Arbeitsleistung bei der Erstellung des lateinischen Textes; den, wenn man so will: Eigenanteil kennzeichnet Pfaffel mit „*scripsi*“ (bzw. „*addidi*“).

Doch auch die Übersetzung stellt vor ungewohnte Herausforderungen. Dabei beschönigt Pfaffel weder „die Härte und exzessive Elliptik Varros“, die er zu meiden versucht, um „einen flüssigen [sc. deutschen] Text zu bieten“, noch leugnet er die Schwierigkeit, in der Zielsprache zwischen Objekt- und Metasprache zu unterscheiden; hier „lässt die Übersetzung teilweise eine Trennung aufscheinen, die das lat. [!] Original mit seiner Vermischung beider Ebenen nicht enthält“ (Bd. 1, S. XLI).

Inhaltlich bietet Varro über seine Wortklärungen und -etymologien ein schier unerschöpfliches Sammelsurium an kulturgeschichtlichen Notizen und Informationen (Buch V bis VII); zudem gewährt er einen Einblick in die ‚zeitgenössische‘ sprachwissenschaftliche (Schein-?) Debatte zu Analogie und Anomalie (Buch VIII bis X; was gäbe man nicht für Caesars praktisch verlorene zwei Bücher *De analogia*?). Allein deshalb wüsste man sein Werk gerne in den Händen möglichst vieler Studenten wie auch Lehrer; dem dürfte allerdings der (auch für Mitglieder der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft) nicht unerhebliche Preis für die beiden Bände entgegenstehen.

Dennoch: Zusammen mit der Einleitung und differenzierten *Indices* zu jedem Band sowie reichen Anmerkungen zu allen Teilen der Ausgabe ist hier ein Werk entstanden wie zu begrüßen, das (zumindest für den deutschen Sprachraum) eine manchem vielleicht gar nicht so bewusste, aber doch garstige Lücke schließt und der Fachwissenschaft nachhaltige Impulse verleihen sollte. Dem Herausgeber und Übersetzer ist kaum genug zu danken.

FRIEDEMANN WEITZ

*P. Rodrigo H. Kahl OP (2023), Latein für jeden. Einfach und effektiv lernen. Verlagsbuchhandlung Sabat: Kulmbach. 240 S. EUR 16,- (ISBN 978-3-943506-15-0).*

P. Rodrigo H. Kahl OP hat der Methode des Lesens in zwei Sprachen, dem synoptischen Lesen, einen neuen, starken Impuls gegeben. Mit seiner ebenso sachkundigen wie engagierten Werbung für das synoptische Lesen und Lernen der lateinischen Sprache und dem Appell, nicht zu übersetzen, sondern lieber zweisprachig zu lesen, empfiehlt Kahl, ausgetretene Pfade zu verlassen und den Stein von Rosetta als Ausgangspunkt für einen bisher wenig betretenen und offiziell verpönten Weg zur lateinischen Sprache und Literatur zu wählen. Dieser ist denkbar leicht zu gehen, sobald der Wanderer überflüssiges Gepäck zu Hause lässt. Wenn der elementare Grundsatz eines synoptischen Lesens lautet: „zuerst deutsch, dann lateinisch“, dann heißt dies, dass man den Text oder den Textausschnitt zuerst in einer deutschen Übersetzung liest und hört, um seinen Inhalt zu verstehen, und sich dann dem daneben liegenden lateinischen Originaltext zuwendet und versucht, die den deutschen Wörtern entsprechenden lateinischen Wörter und Wortverbindungen zu ermitteln.

An dieser Stelle fragt sich der naive Leser allerdings, wie er denn verfahren soll, um das in den beiden Textfassungen einander Entsprechende zu erkennen, nachdem er die deutsche Fassung des Textausschnitts verstanden hat. Es reicht nicht aus, der Reihenfolge der Wörter nachzugehen. Der Leser benötigt außerdem Gesichtspunkte, unter denen er die sprachlichen Zeichen des bereits verstandenen deutschen Textes auf den noch unbekanntem lateinischen Text beziehen kann. Diese Gesichtspunkte kann die Terminologie der Schulgrammatik bieten, mit der die